

Familiengottesdienst Fackelweihnacht Einkorn
Heilig Abend 24.12. um 17h
Johannes Beyerhaus

BEGRÜßUNG

**Liebe Kinder, liebe Erwachsene, liebe
Weihnachtsgemeinde,**

Herzlich willkommen zu unserem
Familiengottesdienst hier oben auf dem Einkorn.
Gemeinsam feiern wir heute abend, was schon der
Prophet Jesaja vor Tausenden von Jahren
angekündigt hatte:

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes
Licht, und über denen, die da wohnen im finstern
Lande, scheint es hell. Denn uns ist ein Kind
geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die
Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt
Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;
auf dass seine Herrschaft groß werde und des
Friedens kein Ende ist.*

Weihnachten. Allerdings: Dass wir dieses Jahr hier
oben auf dem Einkorn feiern ist nicht ganz freiwillig.
Statt in der behaglichen und gut beheizten
Matthäuskirche.

Und doch: Eigentlich ist der Einkorn und auch
diese Ruine hier ja eine durchaus sehr passende
Kulisse, um sich mal in die Originalversion von
Weihnachten hineinzufühlen. Die Felder
Bethlehems – hier haben Sie sie sozusagen vor
Augen.

Viele sind sogar vorher drübergelaufen! Manche
Kinder haben sogar erstmals an Weihnachten ihr
Schaffell mitgebracht. Heute dürft ihr selber Hirten
sein!

Und diese Ruine hier, vor über 200 Jahren
ausgebrannt und seitdem verfallen - sie kommt ja
dem Ambiente eines Stalls in Bethlehem allemal
näher, als ein gut möblierter und Halogen-
beleuchteter mit Warmluftdüsen versehener
Innenraum mit bunten Glasfenstern, weinroten
Bankbezügen und edlen Solnhofener Platten.

Etwas zugig ist es hier oben - wie damals der Stall.
Auch die Fackeln sind allemal näher am Original
der Lampe, die Josef bei der Geburt halten musste,
als LED und Halogen.

Sie sehen schon: Das wird dieses Jahr ein
besonders gutes und echtes Weihnachten! Auch
wenn heute nicht die Engel selbst, sondern ihre

Stellvertreter die Trompeten blasen. Aber ich bin
sicher: Sie werden es fast genauso gut machen!

Und wenn Sie nicht gerade eine Fackel in der Hand
haben dürfen Sie den Bläsern schon für ihre ersten
Töne einen kräftigen Applaus geben.

Eins aber ist anders. Ganz anders: Vor 2000
Jahren ging es im Stall wahrscheinlich ziemlich
kuschelig zu. Mit Ochs und Esel, all die Hirten und
Waisen, Maria und Joseph und das Kind mitten
drin. Mit 2 Metern Abstand hätten die unmöglich
miteinander Weihnachten im Stall feiern können!

Wir müssen es. Wir können es aber auch. Und
auch wenn wir einander nicht ganz so nah sein
dürfen wie sonst an Weihnachten: Eins steht fest:
Gott ist uns nah.

Und nur deswegen haben wir ja überhaupt Grund,
Weihnachten zu feiern. Weil Gott in seinem Sohn
Jesus Christus uns in seiner Liebe so nah
gekommen ist, wie das überhaupt nur möglich ist.
Er will sogar in uns Wohnung nehmen, in unser
Herz hineinkommen. Und ich denke manchmal:
Was für ein Wunder, dass er da reinpasst!
Stimmts?

Sogar bei denen, die noch ein ganz kleines Herz
haben. Die Kinder. Nein, nicht **sogar** da, sondern
gerade da. Denn Kinder sind bei Jesus ganz
besonders willkommen. Ja, alle Kinder sind sogar
Königskinder, weil Jesus unser großer König ist,
den wir an Weihnachten anbeten. Manche haben
deswegen heute sogar eine Krone auf.

Und so wollen wir auch diesen Gottesdienst im
Namen des großen Königs feiern,
im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes.

Amen

Geschichte

Es war ein bitterkalter Abend, weit und leer. Am
Himmel flimmerte ein heller Stern, als sei er aus
Rauschgold gemacht. Die unbewegte Luft schien
zu tönen wie das Innere einer großen, eisernen
Glocke. Drinnen, in unserem gemütlichen
Farmhaus, strahlte die beiden Öfchen eine gute
Wärme aus.

Der Abendbrottisch war abgeräumt, und ich hatte
mir's eben mit meiner Zigarette bequem gemacht,
als Bruce, unser kleiner Sohn, die Treppe

heruntergeschritten kam, gespenstisch anzuschauen in seinem langen, weißen Nachthemd mit einem Mäntelchen aus silberdurchwirkten Stoff über den Schultern.

In der einen Hand hielt er eine gewaltige Krone aus gelber Pappe mit Rauschgold, und von der anderen hing ein reichverziertes Weihrauchfass herab... Seine Füße steckten in dünnen, schleppenden Sandalen. »Was in aller Welt soll das denn sein? « lachte ich.

Meine Frau betrachtete den Buben kritisch, gleichzeitig aber voll Teilnahme und Zärtlichkeit »Er ist doch einer von den drei Königen aus dem Morgenland«, erklärte sie leicht entrüstet. Der Blick, den sie mir dabei zuwarf, erinnerte mich unmissverständlich an mein Versprechen, unseren Sohn rechtzeitig zur Weihnachtsaufführung nach dem Schulhaus in der Stadt zu bringen.

Ich schauderte bei dem Gedanken an die Kälte draußen, zog aber meinen dicken Mantel über und ging tapfer durch die Finsternis zur Garage. Die Batterie in dem alten Wagen war längst tot, aber dank einer jener unberechenbaren Launen der Technik sprang der Motor bei der ersten Kurbeldrehung sofort an.

Das war jedoch nur eine Teufelstücke, denn noch ehe wir auf die Hauptstraße kamen, stand der Karren bereits wieder still. Mir sank das Herz. Ich schaute Bruce an, der aber hielt Krone und Weihrauchfass mit beiden Armen umklammert und starrte den endlosen Weg hinab, bis dorthin, wo er zwischen den einsamen Hügeln verschwand.

Die Ortschaft Hallett lag mehr als anderthalb Meilen entfernt. Na schön, dachte ich, das ist am Ende nicht so tragisch. Bruce sagte immer noch kein Wort, nur waren seine Augen jetzt auf den großen Stern geheftet, der genau über dem zackigen Berggrat schimmerte.

Eine unbehagliche Empfindung regte sich in mir, denn ich erkannte plötzlich, daß der Junge betete.

Auch er hatte sein Versprechen gegeben, dabei zu sein und jetzt betete er, daß ihn nur nichts davon abhalten möge, bei der Aufführung einen der drei Könige darzustellen.

Ich mühte und rackerte mich mit der Kurbel ab – umsonst.

Dann fummelte ich in meinen Taschen nach den Streichhölzern, um mir eine Zigarette anzuzünden

und die Angelegenheit dabei nochmals zu überdenken. Als ich wieder aufsaß, war Bruce fort.

Ein gutes Stück weiter hastete er den Weg entlang, mit der einen Hand sein Gewand zusammenraffend, in der anderen das Weihrauchfass schwenkend, die hohe, goldene Krone schief auf seinem Kopf. Ich wußte nicht, ob ich lachen oder ihm nachrufen sollte.

Dann warf ich die Zigarette fort und machte mich von neuem über die Kurbel her,

Schließlich gab der Motor ein heiseres Krächzen von sich. Ich kletterte ins Auto, fuhr los und überholte Bruce genau dort, wo die Chaussee in die Stadt einmündete.

»Du hättest nicht so davonlaufen sollen«, knurrte ich. »Es ist doch viel zu kalt«

»Ich habe den Weihrauch im Fässchen angezündet«, sagte er. »Ich bin ganz hübsch warm geblieben. Außerdem habe ich mich immer nach dem Stern gerichtet und ein großes Stück abgeschnitten, quer durch Basoines Farm.

Er fröstelte.

»Aber deine Schuhe! Du hättest dir die Füße erfrieren können!«

»Ach, so schlimm war das nicht.«

Wir kamen beizeiten im Schulhaus an. Ich stand ganz hinten unter den Zuschauern. Als ich Bruce kommen sah, wie er steifbeinig auf seinen wundgelaufenen und halberfrorenen Füßen einherschritt, vor der Krippe niederkniete und sein Sprüchlein auf sagte, da tat es mir leid, dass ich vorhin am Abendbrottisch so gelacht hatte.

Ein ganz ungewohntes Gefühl befangener Scheu stieg in mir auf, und ich dachte bei mir, es müsse wohl etwas Stärkeres sein als ein Versprechen, was den kleinen Kerl durch die bitterkalte Nacht geleitet hat, bis hierher zu dem Weihnachtsspiel.

Auf dem Heimweg zeigte mir Bruce die Stelle, an der sein Abkürzungsweg auf die Hauptstraße stieß. »Da wohnen Tompsons«, sagte er und setzte noch hinzu: »Harry Tompson ist dort gestorben«.

Als wir wieder zu Hause waren, schneite unvermittelt unsere Nachbarin von der benachbarten Farm herein:

»Stellen Sie sich mal vor, was passiert ist, sagte sie ganz aufgeregt.

»Die alte Frau Basoine - gestern Abend, meinte sie was hinter der Scheune zu hören, und schaute hinaus.

Und dann - ich sag nur, was mir die alte Frau erzählt hat - dann ist ihr was Wunderbares erschienen.

Mond gab's keinen, aber Sie wissen ja, es war sternenhell.

Und da sah sie also, wie am helllichten Tag, einen von den drei Königen aus der Bibel, wie er den Hügel herabkam, mit einer goldenen Krone auf seinem Kopf, und er schwenkte so einen Topf in der Hand, aus dem's rauchte..«

Meine Frau und ich sahen uns an. Aber bevor ich noch etwas sagen konnte, fuhr die Besucherin eilig fort:

»Nun lachen Sie nicht! Da sind noch andere, die's bezeugen können - die Tompsons. Sie wissen schon, die, wo der älteste Junge grad gestorben is.

Kurz und gut, also ihre Kinder haben ihn zuerst gehört. Gesungen hat er »Herbei o Ihr Gläubigen«, da war kein Zweifel!

Zum Fenster sind sie gelaufen, und da sehn sie auch schon den Heiligen beim Sternenschein quer über den Weg wandern - goldene Krone und feine Kleider und den Feuertopf und überhaupt alles!«

Die Farmersfrau blickte mich herausfordernd an. Ja, ja, so ist's«, bekräftigte sie vorsorglich.

»Alte Leute und Kinder sehen Dinge, die wir vielleicht nicht sehen können.

Die alte Frau Basoine war traurig und einsam und dachte an ihren gefallenen Jungen, und die Tompsons waren auch traurig und einsam, weil's doch das erste Weihnachten war ohne ihren Harry.

Und Sie dürfen nich' etwa meinen, daß sie nich gebetet haben! Mag sein, Sie glauben vielleicht nich dran, daß Beten was ausmacht'. Aber ich sag Ihnen, es war ein solcher Trost für sie, so etwas zu sehen und dran zu glauben!«

Ganz still wurde es in der Küche. Die Augen der beiden Frauen forschten in meinem Gesicht - nach einem Zeichen des Unglaubens vielleicht, denn ich bin kein sehr frommer Mensch. Was sie auch immer erwartet haben mochten - auf das, was wirklich kam waren sie nicht gefasst

Ich selbst hatte nun freilich keine Vision gehabt an diesem Weihnachtsabend, aber was ich gesehen hatte, das machte einen weit größeren Eindruck auf mich als jede Vision: einen kleinen Jungen aus

Fleisch und Blut, der ein Versprechen halten musste und durch das verschneite Gelände stapfte, immer dem Sterne nach, dem einst vor vielen hundert Jahren auch die drei Weisen aus dem Morgenlande folgten auf ihrem Wege nach Bethlehem.

Dieser Mut und der Glaube, den ich in dieser Nacht aus den Augen meines Sohnes Augen leuchten sah – berührte mich tief.

Und so sagte ich mit einem Ernst, der die zwei guten Frauen im Stillen ebenso verwundert haben mag, wie er ihnen sichtlich wohlgefiel: »Ja, ich glaub', Gott ist uns sehr nahe in der Weihnachtszeit.«

BLÄSER
Bethelem

Instrumental: Stern über